B 4894

Universität Szeged Philosophische Fakultät
Graduiertenkolleg Germanistische Linguistik

Der *am*-Progressiv im heutigen Deutsch

Neue Erkenntnisse mit besonderer Hinsicht auf die Sprachgeschichte, die Aspektualität und den kontrastiven Vergleich mit dem Ungarischen

Thesen der Dissertation

Vorgelegt von:
Gabriella Gárgyán

Wissenschaftlicher Betreuer:
Prof. Dr. Péter Bassola

Szeged
2010

1. Zielsetzung und Forschungsfragen

Obwohl die Konstruktion, die 'Verlaufsform' gennant wird und mit *am* + Infinitiv + *sein* ausgedrückt wird, im Deutschen immer mehr verbreitet ist, fällt die Beschreibung des progressiven Aspekts in den deutschen Grammatiken eher bescheiden und zudem noch mancherorts konfus aus. Die Verlaufsform und ihre ‚Konkurrenten', die im Deutschen den Ausdruck der Progressivität ermöglichen, gelten jedoch als eine der interessantesten Grammatikalisierungsphänomene der deutschen Gegenwartssprache, von der bisher wenig gesprochen wurde. Sie ist einer solchen raschen Entwicklung unterworfen, dass ich schon während meiner Forschungen Veränderungen im Vergleich zu den in der Fachliteratur beschriebenen, nicht einmal zehn Jahre alten Forschungsergebnissen feststellen konnte. Die Fachliteratur äußert sich bezüglich des Status des Progressivs oft vorsichtig, z.B.: „Eine abschließende Klärung dieser Verwendungsweise wie des Status der Verlaufsform insgesamt steht noch aus" (Zifonun et al. 1997: 1880). Auch Glück / Sauer (1990: 67) wundern sich darüber, „daß die germanistische Forschung sich mit ihr [mit der Verlaufsform] bislang kaum beschäftigt hat" und dass sie „nicht systematisch erforscht worden ist"(1990: 68). Von diesen, auf Forschungslücken hinweisenden Aussagen ausgehend halte ich es für wichtig, durch weitere theoretische und empirische Forschungen näher zur Klärung des Status der Verlaufsform zu gelangen.

Ziel dieser Arbeit ist also folgende Fragestellungen zu klären:

(1) Welche syntaktischen Realisierungen gibt es für den Ausdruck der Progressivität im Deutschen?
(2) Welche Konkurrenzformen gibt es zum *am*-Progressiv und inwieweit sind die verschiedenen Formen grammatikalisiert? Welche Progressivform wird am häufigsten im authentischen Sprachgebrauch eingesetzt?
(3) Welche Funktionen werden von dem *am*-Progressiv im Deutschen realisiert?
(4) Gibt es semantische oder syntaktische Restriktionen bezüglich des Gebrauchs der verschiedenen Progressivformen?
(5) Welche Beschreibungen gibt es bisher zum Progressiv im Deutschen und inwieweit entsprechen diese der sprachlichen Realität?
(6) Was sind die historischen Grundlagen des *am*-Progressivs? Ist er eine gegenwartssprachliche Erscheinung oder verfügt er über eine weit zurückgreifende Vorgeschichte?
(7) Gibt es eine grammatische Kategorie "Progressiv" im Deutschen? Kann diese Kategorie dem Aspekt untergeordnet werden?
(8) Ist der *am*-Progressiv tatsächlich eine vor allem in der mündlichen Kommunikation gebrauchte Form? Was zeigen die Untersuchungen der Pressesprache bezüglich des Gebrauchs des *am*-Progressivs?

(9) Welche Präferenzen können im schriftsprachlichen Gebrauch des *am*-Progressivs in Hinsicht auf Tempus, Modus, Numerus, Valenz bzw. bezüglich der Kombination mit anderen Verbformen, wie Modalverben festgestellt werden?
(10) Wie ist die regionale Verbreitung bei der Benutzung des *am*-Progressivs in den deutschsprachigen Ländern?
(11) Ist das Progressivverb (d.h. das Verb in Form eines Infinitivs; für eine Begriffserklärung s. Kapitel 4.1.) in der *am*-Progressivkonstruktion *"am* + INF + *sein"* ein substantivierter Infinitiv, also ein Substantiv, oder ein Infinitiv, also eine verbale Form? Falls er verbal zu deuten ist, ist er wirklich ein Infinitiv oder eher eine Verbform, die formell durch die *-en* Endung dem Infinitiv entspricht, funktional jedoch eine neue Klasse von Verben darstellt? Wie zeigt sich diese Problematik in der Rechtschreibung der Belege?

Die Arbeit setzt sich außerdem zum Ziel, durch eine kontrastive Darstellung und praxisorientierte Analyse Parallelen zwischen dem ungarischen und deutschen Progressiv aufzuzeigen. Das wird in Form eines Exkurses unternommen (vgl. Kapitel 6). Dazu sind folgende weitere Fragestellungen zu beantworten:

(12) Wie wird die Progressivität im Ungarischen ausgedrückt? Welche Funktionen werden von dem Progressiv im Ungarischen realisiert? Welche Ausdrucksmöglichkeiten gibt es und inwieweit sind die verschiedenen Formen grammatikalisiert?
(13) Gibt es semantische oder syntaktische Restriktionen bezüglich des Gebrauchs der verschiedenen ungarischen Progressivformen?
(14) Welche Beschreibungen gibt es bisher zum Progressiv im Ungarischen und inwieweit entsprechen diese der sprachlichen Realität?
(15) Wie erscheinen Progressivkonstruktionen in deutschen und ungarischen literarischen Werken und in deren Übersetzungen? Werden die Progressivformen in der Übersetzung beibehalten?

2. Struktur der Arbeit

Die vorliegende Arbeit hat mehrere theoretische Schwerpunkte, die dann durch „leichtere", praxisnahe Untersuchungen ergänzt werden. Die morphologischen, syntaktischen, semantischen und sprachgeschichtlichen Darstellungen bilden das Gerüst der Dissertation, und die Fragebogenerhebungen bzw. Zählungen lockern dann den Gedankengang ein wenig auf, geben aber zugleich ebenfalls wichtige Informationen über das Thema. Die Arbeit wird als Exkurs durch eine ungarisch-deutsche bzw. deutsch-ungarische kontrastiv-typologische Analyse und eine Untersuchung konkreter Fallbeispiele zum Gebrauch des Progressivs in den genannten zwei Sprachen abgerundet.

Kapitel 2 fängt mit einer Abgrenzung und Definition des Progressivs aus syntaktischer Perspektive an. Die verschiedenen Konstruktionstypen werden dann vorgestellt, wobei ein besonderer Akzent auf die *am*-Form gelegt ist, da ja diese das Hauptthema der Arbeit ist. Demzufolge beschreibe ich die *am*-Konstruktion aus mehreren Gesichtspunkten. Ich gehe sowohl auf die Kombination mit temporalen und anderen grammatischen Kategorien, als auch auf die möglichen Verbergänzungen ein.

Im folgenden **Kapitel 3** bleibe ich bei der syntaktischen Betrachtungsweise und widme mein Interesse den besonders ungewöhnlichen Progressivvarianten. Die syntaktische Variabilität gibt wichtige Informationen über den Grad der Grammatikalisierung einer Konstruktion, deshalb ist es wichtig, bei der Beschreibung des Progressivs nicht immer Indikativ Präsens Beispiele zu verwenden, sondern auch die weniger oft gebrauchten aber – wie das sich zeigen wird – durchaus auch gebräuchlichen Formen (wie z.B. Progressiv im Imperativ, Konjunktiv oder in negierter Form) zu dokumentieren.

Diesen Gedankengang weiterführend beschäftigt sich **Kapitel 4** mit der Klärung des grammatischen Status des *am*-Progressivs. Hier wird auf die Wortart der Konstituenten und auf die Rechtschreibung der Konstruktion näher eingegangen.

Kapitel 5 setzt sich als Ziel, den Progressiv aus semantischer Sicht darzustellen, seine Funktionen und Restriktionen zu klären. Auch die Kombinationsmöglichkeit mit den Vendlerschen Verbalklassen wird hier eingehend besprochen. Die Arbeit wird hier mit einem Exkurs ergänzt, der nach dem Kennenlernen des deutschen Progressivs einen Einblick in den ungarischen Progressiv gewährt. In diesem kontrastiven Teil, im **Kapitel 6** werden auch zuerst, wie beim deutschen Progressiv, die aktuellen Forschungserkenntnisse und die definierenden linguistischen Charakterzüge dargestellt. Dem folgt eine Untersuchung, wo die Ergebnisse der kontrastiv-typologischen Analyse von deutschen und ungarischen literarischen Werken und deren Übersetzungen beschrieben werden.

Nach diesem kurzen Ausblick auf das Ungarische kommen wir zu dem nächsten wichtigen Thema, zur sprachgeschichtlichen Analyse des deutschen Progressivs im **Kapitel 7**. Hier wird zuerst der Versuch gemacht, die historische Entwicklung des Progressivs aufzuspüren und anhand von Belegen die „Umwandlung" von ‚*sein* + Partizip Präsens' in mehreren Etappen bis hin zur heutigen ‚*am* + V_{inf} + *sein*' Form zu untersuchen. Nachdem dieser Entwicklungsweg aufgedeckt wird, vergleiche ich die syntaktischen und morphologischen Restriktionen zweier historischen Progressivformen mit denen der heutigen Variante.

Kapitel 8 möchte eine Argumentation über die Gültigkeit des Progressivs als Aspekt präsentieren. Empirische Beobachtungen zur Frequenz der verschiedenen Formen führen

Kapitel 9 ein, dem eine umfassende Untersuchung über die Frequenz der *am*-Progressivformen in der Pressesprache folgt. Hier wird mit Hilfe einer online zugänglichen Sammlung deutschsprachiger Zeitungen nach areallinguistischer Aufteilung geprüft, welche Tempusformen und welche Ergänzungen beim *am*-Progressiv in der Pressesprache mit welcher Häufigkeit vorkommen. Auch dieses Kapitel, wie alle vorangehenden, schließt mit einer Zusammenfassung, die im **Kapitel 10** von der umfassenden Zusammenfassung der ganzen Arbeit weitergeführt wird. Literaturverzeichnis und Anhang vervollständigen die Dissertation.

3. Durchgeführte Analysen und Methoden

Von den drei umfangreichsten Werken zum Thema Progressiv (Reimann 1998, Krause 2002, Pottelberge 2004) ausgehend habe ich versucht, die Problematik des *am*-Progressivs weiterzudenken und die von ihnen vernachlässigten Forschungsbereiche zu klären. Um nicht die idealistische Sprach*erwartung*, sondern den echten Sprach*gebrauch* der Sprecher zu untersuchen, habe ich aus verschiedenen Quellen mehrere Belegsammlungen zusammengestellt. Die Belegsammlungen sind deshalb besser geeignet für die Untersuchung einer sprachlichen „Randerscheinung", als die ebenfalls oft verwendete Fragebogenerhebung, weil die Versuchspersonen einer Fragebogenerhebung oft dazu neigen, die mutmaßlich für korrekt gehaltene, und nicht die wirklich verwendete, stilistisch oder regional markierte Variante als von ihnen benutzte anzugeben. Trotzdem bediene ich mich auch des Fragebogens, um auf die Frequenz der verschiedenen Progressivkonstruktionen neben den Ergebnissen einer Korpus-Untersuchung auch auf diese Weise zu reflektieren.

Ich habe auch eine kontrastive Untersuchung durchgeführt, wo der deutsche *am*-Progressiv mit den ungarischen Progressivausdrücken verglichen wurde. Hier habe ich nach der Beschreibung der Erscheinungsformen des ungarischen Progressivs mittels literarischer Werke und deren Übersetzungen versucht, das Erscheinen von Progressivformen in den zwei Sprachen zu vergleichen. Ich habe diese Textsorte aus dem Grund gewählt, weil in ihnen trotz sprachlicher Unterschiede die Progressivformen in den gleichen Kontext eingebettet sind.

4. Wissenschaftliche Ergebnisse

In dieser Arbeit wurde allererst die „*sein* + *am* + V_{Inf}" Form als progressiver Aspekt im Deutschen definiert. Da es auch andere Konstruktionstypen in der Literatur als Progressiv erwähnt werden (*beim-, im-, dabei-, gerade*-Konstrunktion und der Absentiv), habe ich auch diese aufgezählt und typologisiert, aber ich möchte betonen, dass in dieser Arbeit nur die mit *am* gebildete Progressivform als grammatikalisierter progressiver Aspekt des Deutschen betrachtet wird. Um das zu beweisen, habe ich die verschiedenen Konstruktionstypen einzeln beschrieben, in Hinsicht auf die Kombination mit grammatischen Kategorien, den Vendlerschen Verbalklassen und mit Verbergänzungen. Die syntaktische Darstellung der Bildungstypen zeigte, dass der *am*-Progressiv der einzige Konstruktionstyp ist, der praktisch ohne Beschränkungen benutzt werden kann und im Gegensatz zu anderen Konstruktionstypen eine sehr hohe syntaktische Variabilität erlaubt. Die *am*-Form kann mit zahlreichen Ergänzungen erweitert werden (hier habe ich Akkusativergänzungen – auch in nicht inkorporierter und pronominaler Form –, Dativergänzungen, Genitivergänzungen, Genitiv-Attribute, Präpositivergänzungen, Situativergänzungen, Expansivergänzungen, Reflexivpronomina, Verbativergänzungen und Nullergänzungen gezeigt) und es war nur die Direktivergänzung, die nicht belegt werden konnte. Auch die Untersuchung zu den bisher undokumentierten *am*-Progressivkonstruktionen (z.B. negierte, konjuktivische und passivische Progressivformen) zeigt, dass der *am*-Progressiv eigentlich ohne Restriktionen zu benutzen ist. So kann er mit allen Modalverben kombiniert werden, in verschiedenen Konjunktivformen sowie auch im Imperativ vorkommen und es können sogar passivische Progressivsätze gebildet werden. Die Belegsammlung zeigte, dass das die sprachliche Realität ist.

Die *am*-Form wurde dann weiter analysiert, denn es ist interessant zu sehen, ob sich hier die einzelnen Konstituenten ihre Wortart noch bewahrt haben, oder ob sie im Laufe des Grammatikalisierungsprozesses ihre Wortart schon zum Teil verloren haben. Das finite Verb *sein* konnte somit als Hilfsverb beschrieben werden, *am* als Progressivpartikel, und das zweite, infinitive Verb als „Progressivverb".

Nach der syntaktischen Analyse habe ich mich der Semantik des *am*-Progressivs gewidmet. Die Funktionen des Progressivs und insbesondere des *am*-Progressivs sind: Durativität, Habitualität und Iterativität auszudrücken, eine Handlung oder ein Geschehen von innen her darzustellen, und die begrenzte Dauer eines Geschehens oder einer Handlung anzuzeigen. Er

kann – ähnlich zum englischen Progressiv – einen Rahmen als Hintergrundgeschehen bilden, und die Expressivität ausdrücken, d.h. die emotionale Geladenheit der Aussage signalisieren. In manchen Fällen kann er Zukunftsbezug darstellen, und die *beim-* bzw. Absentiv-Form gibt auch über den Ort der Handlung Information. Auch bei der Semantik ist es bemerkbar, dass die *am*-Form am freiesten einsetzbar und allein mit negierten *accomplishment* Verben nicht bildbar ist. Weitere semantische Blockierungen ließen sich nicht belegen, alle anderen, in der Fachliteratur auffindbaren Beschränkungen erwiesen sich als überholt. In diesem Kapitel habe ich auch noch die obligatorischen Fälle dokumentiert, die zeigen, dass der *am*-Progressiv für sich schon sehr wohl eine Nische in der Grammatik besetzt hat.

Als Exkurs folgte in der Dissertation eine kontrastive Analyse mit dem Ungarischen. Als Ergebnis konnte ich feststellen, dass der deutsche Progressiv in den zitierten ungarischen Übersetzungen in Form einer grammatikalisierten Progressivform nicht übernommen wurde. Die ungarischen Übersetzungen weichen vom Einsetzen einer Progressivform ab und operieren lieber mit synonymen Ausdrücken. Als einziger Versuch zur Aspektmarkierung zeigen sich die Konstruktionen mit einer lokativen Nachsilbe (ung. *–on*, bedeutungsgleich mit einer deutschen lokativen Präposition). Die Übersetzung der Progressivformen fehlt auch in der gegensätzlichen Richtung (Ungarisch-Deutsch). Es konnten nur solche Fälle gefunden werden, wo die lexikalischen Progressivmarkierungen *épp(en)/ g(e)rad(e)/ eben* öfters (in 60% der Fälle) benutzt werden. Diese Ergebnisse zeigen, dass der Progressiv im Deutschen einen wesentlich höheren Grammatikalisierungsgrad hat, als im Ungarischen.

Ein nächster wichtiger Forschungsschwerpunkt der Dissertation war, die sprachgeschichtlichen Aspekte des *am*-Progressivs zu untersuchen. Zur Ausbildung dieser Progressivform zeigt sich eine schrittweise Erntwicklung von ‚*sein* + Partizip Präsens' zu ‚*sein* + V_{inf}' durch die Abschleifung der Partizipialendungen (das ist auch noch in der Fachliteratur lesbar), dann durch eine Neubildung als funktionale Analogie zu ‚*am* + V_{inf}' bzw. ‚*am* + V_{inf} + *sein*'. Die Konstruktion ohne das Hilfsverb *sein* zeigt sich in der Chronologie als ältere Form, deshalb habe ich sie „Überbrückungsform" genannt. Diese Form und die weitere Entwicklung sind hier zuerst dokumentiert. Auch eine frühneuhochdeutsche Progressivkonstruktion mit *im* konnte von mir belegt werden, die gleichfalls als Novum in der Progressiv-Forschung bezeichnet werden kann.

Da es noch keine syntaktischen Analysen zu den mittel- und frühneuhochdeutschen Progressivkonstruktionen gibt, war eine wichtige Zielsetzung dieser Arbeit, diese Forschungslücke zu füllen. Ich habe anhand der Belegsammlung von Aron (1914) zwei Progressivtypen sowohl synchron, als auch diachron untersucht: Die ältere, mit „*sîn* +

Partizip Präsens" gebildete Form (Typ 1) und die spätere „*sein* + Infinitiv"-Konstruktion (Typ 2). Die Ergebnisse zeigen ein konstantes Abnehmen der Restriktionen bei allen beobachteten grammatischen Kategorien.

Ein weiteres Forschungsvorhaben meiner Dissertation war, den *am*-Progressiv als grammatische Kategorie zu positionieren. Ich habe zuerst einen Kriterienkatalog zusammengestellt, um entscheiden zu können, ob der Progressiv in die Kategorie des Aspekts hineinpasse oder nicht. Nach dem Zusammenstellen des Kriterienkatalogs kam ich zu einer Definition, die dann mit den Eigenschaften des *am*-Progressivs verglichen wurden. Meine Aspektdefinition, die aus den Bedingungen des Kriterienkatalogs gefolgert wurde, lautet folgendermaßen:

> *Aspekt ist eine nichtdeiktische (tempusunabhängige) Kategorie, die die interne Struktur der Prädikation bestimmt. Die Kategorie des Aspekts ist in einer Sprache realisiert, wenn es Kontexte gibt, wo er obligatorisch ist. Aspekt wird mit systematischen, aber nicht unbedingt morphologischen Mitteln gebildet, und muss am gleichen Verb Perspektivierungsalternativen geben können.*

Da der Vergleich des *am*-Progressivs mit der obigen Definition Konsistenz zeigte, kann man behaupten, dass er alle Voraussetzungen, die ihn zur Kategorie des Aspekts ordnen, erfüllt, und somit eine Aspektkategorie ist.

Der Grad der Grammatikalisierung wurde hier schon mehrmals erwähnt, aber auch die Verwendungsfrequenz einer Konstruktion zeugt davon, wie weit dieser Prozess fortgeschritten ist. Ich habe mehrere Zählungen in verschiedenen Belegsammlungen und Korpora, sowie auch in Form einer Fragebogenerhebung gemacht, deren Ergebnisse im Kapitel 9 detailliert beschrieben werden. Die wichtigsten Erkenntnisse der Zählungen sind, dass die *am*-Form unter den Progressivkonstruktionen immer die häufigste ist, und im Vergleich zu früheren Zählungen (vgl. Krause 2002, oder Pottelberge 2004) viel an morphologischer und syntaktischer Variabilität gewonnen hat.

5. Ausblick und die Anwendung der Ergebnisse in der Praxis

Im Weiteren könnten noch die Ergebnisse mit Hilfe einer noch größeren Belegsammlung präzisiert werden, und es wäre interessant zu klären, ob das Progressivverb eine neue Klasse von Verben, nämlich die des Gerundivums darstellt.

Es könnte auch geprüft werden, was die Sprecher bei der Wahl einer bestimmten Progressivkonstruktion motiviert, und welche Schichten der Gesellschaft mit welcher Intensität die *am*-Konstruktion verwenden. Darüber könnten soziolinguistische und pragmatische Fragebogenerhebungen oder weitere Beleganalysen ein klares Bild geben. In kontaktlinguistischer Hinsicht wäre es aufschlussreich zu beobachten, ob die Mehrsprachigkeit zu häufiger Benutzung von Progressivkonstruktionen führt, oder ob englische Muttersprachler beim Deutschreden oft den Drang fühlen, sich im Progressiv zu äußern. Damit stellt sich auch die Frage nach der Thematisierung dieses Phänomens im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. Eine sprachliche Form, die die Sprache bereichert, Aspektkategorien zum Erscheinen bringt und eventuell auch das deutsche Verbsystem umstrukturiert, sollte immer willkommen sein und sie verdient sehr wohl die Aufmerksamkeit aller Linguisten.

Zitierte Literatur

Aron, Albert W. (1914): Die "progressiven" Formen im Mittelhochdeutschen und Frühneuhochdeutschen. Frankfurt am Main: Baer.

Glück, Helmut / Sauer, Wolfgang Werner (1990): Gegenwartsdeutsch (= Sammlung Metzler. Realien zur Literatur; Bd. 252) Stuttgart: Metzler.

Krause, Olaf (2002): Progressiv im Deutschen. Eine empirische Untersuchung im Kontrast mit Niederländisch und Englisch. Tübingen: Niemeyer.

Reimann, Ariane (1998): Die Verlaufsform im Deutschen. Entwickelt das deutsche eine Aspektkorrelation? Diss. Univ. Bamberg.

Pottelberge, Jeroen van (2004): Der *am*-Progressiv. Struktur und parallele Entwicklung in den kontinentalwestgermanischen Sprachen. Tübingen: Narr.

Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Strecker, Bruno (1997): Grammatik der deutschen Sprache. Bd. 3. Berlin, New York: de Gruyter.

Publikationen des Verfassers zum Thema

Gárgyán, Gabriella (2006a): *Der am-Progressiv in der heutigen Pressesprache. Ein morphologischer Lagebericht.* In: Deutschunterricht für Ungarn (DufU) 3-4/2006, 23-39.

Gárgyán, Gabriella (2006b): *Progressiv im Deutschen. Eine empirische Untersuchung über die Verlaufsform und ihre Konkurrenten.* In: Gárgyán, Gabriella / Hum, Rozália / Molnár, Petra (Hrsg.): Linguistische Beiträge ungarischer Nachwuchsgermanisten. Referate der II. linguistischen Tagung ungarischer Nachwuchsgermanisten an der Universität Szeged am 18.-19. November 2005. Szeged: Klebelsberg Kuno Egyetemi Kiadó, 17-42.

Gárgyán, Gabriella (2009): *„Seid nicht am verzweifeln!" – Korpusbasierte Analyse der bisher undokumentierten Formen des am-Progressivgebrauchs im heutigen Deutsch.* In: Deutsch als Fremdsprache 2009/4, 203-209.

Gárgyán, Gabriella (2010): *Der am-Progressiv als Aspekt.* In: Studia Linguistica 29. Im Druck.

Gárgyán, Gabriella (2010): *Der Progressiv in literarischen Werken. Eine deutsch-ungarische kontrastive Analyse.* In: Jahrbuch der Ungarischen Germanistik 2009, Budapest: Gondolat, 175-199.

Konferenz-Vorträge zum Thema

Gárgyán, Gabriella : *Kontrasztív elemzés a progresszív szerkezetekről a német és a magyar nyelvben* (= Kontrastive Analyse über die Progressivkonstruktionen im Deutschen und im Ungarischen). Vorgetragen auf der 8. Landeskonferenz der Doktoranden für Linguistik (Nyelvészeti Doktoranduszok 8. Országos Konferenciája), Szeged, 11.11.2004.

Gárgyán, Gabriella : *Progressiv im Deutschen. Eine empirische Untersuchung über die Verlaufsform und ihre Konkurrenten.* Vorgetragen auf der II. Linguistischen Tagung ungarischer Nachwuchsgermanisten, Szeged, 26.11. 2004.

Gárgyán, Gabriella : *Progressivität im Deutschen: Aspekt oder Aktionsart?* Vorgetragen auf der Generalversammlung und Konferenz der Gesellschaft Ungarischer Germanisten, Szeged, 20.05.2005.

Gárgyán, Gabriella : *Neue Erkenntnisse über die Kategorisierung der Progressivität im Deutschen: Aspekt oder Aktionsart?* Vorgetragen auf der Konferenz "Tempus und Aspekt im Deutschen", Belgrad, Serbien, 28.09.2005.

Gárgyán, Gabriella : *A progresszív aspektus morfológiai és szintaktikai korlátai a közép- és korai újfelnémetben* (= Die morphologischen und syntaktischen Restriktionen des progressiven Aspekts im Mittel- und Frühneuhochdeutschen). Vorgetragen auf der I. Fakultätskonferenz des Graduiertenkollegs für Linguistik, Szeged, 21.06.2006.